

Auf den Spuren eines Ahnen

Julius Bergers Urenkel lässt die Begräbnisstätte auf dem Jüdischen Friedhof Weißensee restaurieren

Weißensee. Dass auf Europas größtem Jüdischen Friedhof an der Herbert-Baum-Straße viele Persönlichkeiten des Jüdischen Berlins beigesetzt sind, ist hinlänglich bekannt. Dass es auf diesem Friedhof aber auch Spuren seiner Familiengeschichte zu finden gibt, erfuhr der Berliner Tischlermeister Manuel Biedermann aber erst vor einem Jahr.

Auf dem Friedhof ließ sein Urgroßvater Julius Berger für sich und seine Frau Flora eine Begräbnisstätte errichten. Beide sind aber nie in Weißensee beigesetzt worden, sondern starben 1942 im Konzentrationslager Theresienstadt. Es ist das einzige unbenutzte Grab auf dem Jüdischen Friedhof in Weißensee. Ihr Ur-Enkel Manuel Biedermann will die imposante Grabstätte nun restaurieren lassen. Dabei unterstützt ihn die Firma Bilfinger und Berger, in der die Firma seines Urgroßvaters aufgegangen war. Manuel Biedermann hatte nach dem



Manuel Biedermann vor dem Grabmal seiner Urgroßeltern.

Foto: BW

Tod seiner Mutter damit begonnen, die Geschichte seiner Familie genauer zu erforschen. Dann bekam alles seine ganz eigene Dynamik. Der Anwalt seiner Mutter gab dem 54-jährigen den Tipp, mal mit der Bilfinger

und Berger AG Kontakt aufzunehmen. Er setzte sich mit dem Firmenhistoriker in Verbindung, erfuhr sehr viel über das Leben und Wirken seines Urgroßvaters und fand auch noch verwandtschaftliche Verbindungen nach

Übersee. Vor allem aber erfuhr er von der Begräbnisstätte in Weißensee.

Julius Berger kam 1862 in Zempelburg in Westpreußen zur Welt und absolvierte zunächst eine kaufmännische Aus-

bildung in Berlin. Zurück in Zempelburg arbeitete er zunächst im Fuhrbetrieb seines Vaters mit. 1890 erhielt er seinen ersten Bauauftrag. Das Geschäft florierte, sodass er 1905 seine Julius Berger Tiefbau AG gründete. Er baute Schienenwege durch West- und Ostpreußen. In Berlin übernahm das Unternehmen zum Beispiel den Um- und Ausbau des Bahnhof Grunewald, und als international agierende Firma hat die Julius Berger AG in der Schweiz zum Beispiel das Gelterkirchen-Viadukt gebaut.

Leeres Grabmal

Als die Nazis in Deutschland an die Macht kamen, war Berger bereits 70 Jahre alt. Man drängte ihn aus seinem Posten als Vorstandsvorsitzenden der Aktiengesellschaft und zahlte ihm nur eine Pension. 1942 wurde er dann gemeinsam mit seiner Frau vom Bahnhof Grunewald nach Theresienstadt deportiert. Bereits 1928 kaufte der Bauunternehmer für sich und

seine Frau die Grabstätte auf dem Jüdischen Friedhof Weißensee. Darauf ließ er ein Grabmal errichten, das der Architekt Richard Frey gestaltete. Dieses Grabmal will Urenkel Manuel Biedermann nun restaurieren lassen. Mitfinanziert werden die Arbeiten von der Bilfinger und Berger AG mit einem Betrag, der sich im fünfstelligen Bereich bewegt.

Manuel Biedermann ist froh, dass sich das Unternehmen am Projekt beteiligt. „Es ist meines Wissens eines der wenigen großen deutschen Unternehmen, das sich einen Firmenhistoriker leistet und das sich so für die Geschichtsaufarbeitung engagiert“, erklärt er. Sobald das Pankower Bauamt dem Antrag auf Restaurierung der Grabstätte zugestimmt hat, sollen die Arbeiten beginnen. Manuel Biedermann hofft, dass sie im Spätsommer oder zum Beginn des Herbstes abgeschlossen sein werden. **BW**

Weitere Infos gibt es unter www.berger-reloaded.de.